

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 43

2. November 1956

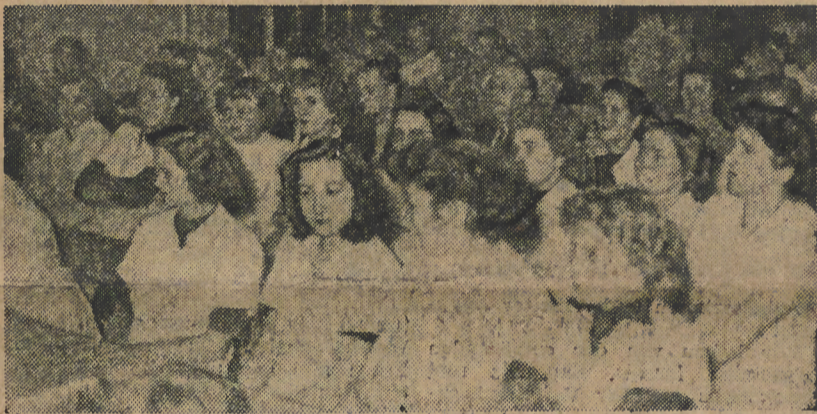
Jahrgang 8

Eine Selbstverständlichkeit

Es war für uns eine große Überraschung, als am Freitag der 1. Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bei uns im Werk auftauchte, um mit unseren Arbeitern über einige politische Fragen zu sprechen. Und ihr könnt glauben, genauso überrascht waren auch die Kollegen in den Betrieben, in denen die Genossen Matern und Schirdewan sprachen. Hier ergibt sich die Frage, warum sind wir eigentlich überrascht.

Es ist doch eine Selbstverständlichkeit in einem Arbeiter-und-Bauern-Staat, daß führende Parteifunktionäre direkt mit den Arbeitern sprechen. Woher sollte wohl sonst das Vertrauen kommen, das die Werktätigen an die Partei der Arbeiterklasse bindet. Das Überraschtsein zeigt eigentlich, daß wir noch viel zu wenig den politischen Inhalt eines

solche Aussprachen sollten ruhig häufiger stattfinden. Wir sollten uns aber auch ernsthaft die Frage vorlegen, ob die Funktionäre der Parteiorganisation unseres Betriebes, die Mitglieder unserer Partei wie auch unsere leitenden Wirtschaftsfunktionäre bedeutend mehr als bisher dem Wunsche unserer Kollegen Rechnung tragen und mit ihnen po-



Gespannt lauschen die Kolleginnen den Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht

Arbeiter-und-Bauern-Staates verstehen. Wir messen zu häufig noch mit alten Maßstäben.

Der Gedanke, daß ein Adenauer oder ein Ollenhauer in den Betrieb ging, um mit den Werktätigen seine Politik (Politik des Monopolkapitalismus) zu beraten, mutet einem wie ein Witz an.

Allerdings haben wir im Zusammenhang mit dem Besuch des Genossen Walter Ulbricht einen Wunsch

politische Gespräche zu führen; nicht nur in solchen politischen Situationen, wie sie durch den Versuch der Konterrevolution in Ungarn entstanden sind, sondern grundsätzlich zu den vielen tausend politischen Problemen, die sich beim Aufbau des Sozialismus ergeben.

Ein Beweis dafür, daß ein breiter Wunsch besteht, politische Ereignisse aus berufenem Mund erläutert zu bekommen, ist darin zu sehen, daß viele

Bestimmt warten die Kollegen darauf

„Modernisieren — mechanisieren — automatisieren“, jeder von euch kennt diese Lösung der 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Der Bau unseres Bildröhrenwerkes und die Modernisierung unserer Vorfertigung beweisen, daß sich unser Werk bemüht, im Kampf um die Erreichung des Weltstandards vorwärtszukommen. Das Stiefkind ist aber immer noch nach wie vor die Bewegung der Rationalisatoren und Erfinder. Von einer Bewegung zu sprechen, ist in diesem Fall natürlich eine Übertreibung.

Unser Büro für Erfindungswesen freut sich über jeden eingegangenen Verbesserungsvorschlag. Wir als Kommission der BGL haben es auf diesem Gebiet jedoch nicht verstanden, die Zusammenarbeit der verantwortlichen Stellen zu erreichen, aus dem Dornröschenschlaf zu erwachen und mit neuem Leben zu beginnen.

Es ist natürlich, daß man nicht bei der Bewegung der Rationalisatoren und Erfinder auf Anheb außerordentliche Erfolge erwarten kann. Wir haben wohl im Werk eine Stelle, die sich mit der technischen Projektierung beschäftigt. Leiter dieser Stelle ist der Kollege Lichnock, der ebenfalls Mitglied dieser BGL-Kommission ist. Nach seinen eigenen Angaben verfügt er über einen riesigen Stapel von ungelösten technischen Problemen für die Kleinmechanisierung. Er sollte endlich aus seiner Reserve herausgehen und

den Kollegen in Form von Themen-vorschlägen seine Schätze zugänglich machen, denn sie warten auf so etwas.

In unserem Betrieb besteht auch eine Sektion der Kammer der Technik. Auch sie ist ein schlafendes Dornröschen, das aufgewacht und durch gute Arbeit zur Entwicklung der Rationalisatorenbewegung beitragen könnte. Gerade die Struktur unseres Betriebes beweist, daß wir eine große Anzahl sehr fähiger Kollegen besitzen, die in der Lage sind, neben ihrer eigentlichen Tätigkeit außerdem noch zur Mechanisierung und zur Modernisierung unseres Werkes beizutragen.

Wir müssen endlich aus dem Stadium der Zufälligkeiten und Improvisationen in der Rationalisatorenarbeit herauskommen. Was aber für einfache Verbesserungsvorschläge gilt, gilt in erhöhtem Maße auch für die Ingenieurkonten. Es geht einfach nicht vorwärts. Oder ist es etwa bei uns so, daß für unsere Ingenieure alle Nüsse geknackt sind?

Vielleicht sagt uns der Kollege Lichnock, was er zu tun gedenkt, und der Kollege Wendland, wie es mit den Ingenieurkonten aussieht. Aber auch die übrigen Kollegen bitten wir, ebenfalls zu diesem Problem ihre Meinung zu sagen. Wir hoffen, mit euch gemeinsam weitere Schritte vorwärtszutun und wir versprechen, daß wir dranbleiben werden.

Spilger,

Vorsitzender der BGL-Kommission für Verbesserungs- und Erfindungswesen

Kollegen und Genossen unseres Betriebes sich darüber beschwerten, daß ihnen nicht zeitig genug die Anwesenheit des Genossen Walter Ulbricht mitgeteilt wurde und sich darum nicht alle an der Aussprache im großen Speisesaal beteiligen konnten. Wir müssen also aus diesem Besuch und den Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht folgende Schlußfolgerung ziehen:

In unserem Staat besteht eine Einheit zwischen der Politik der Partei, der Politik der Regierung und dem Willen der Werktätigen.

Unsere Antwort an alle imperialistischen Kräfte als die Initiatoren der Konterrevolution kann nur sein:

durch verbesserte Produktion und maximale Planerfüllung unsere Deutsche Demokratische Republik zu stärken;

durch aktive Teilnahme an den Übungen der Kampfgruppe allen Gegnern zu demonstrieren, daß die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik nicht gewillt sind, eine Restauration des Kapitalismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu billigen;

durch Entsendung der besten Produktionsarbeiter, der besten Funktionäre der Gewerkschaft, der FDJ und der anderen Massenorganisationen als Kandidaten in die Partei, die Einheit der Partei und der Arbeiterklasse zu dokumentieren.

Die Brutalität des weißen Terrors, die sich immer im Zuge der Konterrevolution — wie auch diesmal in Ungarn — beweist, muß jedem die Augen öffnen und ihm zu erkennen geben, daß mit dem Sieg der Konterrevolution der gleiche Schrecken, dieselbe Not, dasselbe Elend, wie sie 12 Jahre Hitlerfaschismus über Deutschland brachten, wieder entstehen würde.

Bekunden wir durch die Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik die feste Geschlossenheit unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates und unseren Willen zu einem demokratischen, friedliebenden, einheitlichen Deutschland.

**Ernst Hoefs, Sekretär
der Betriebsparteiorganisation**

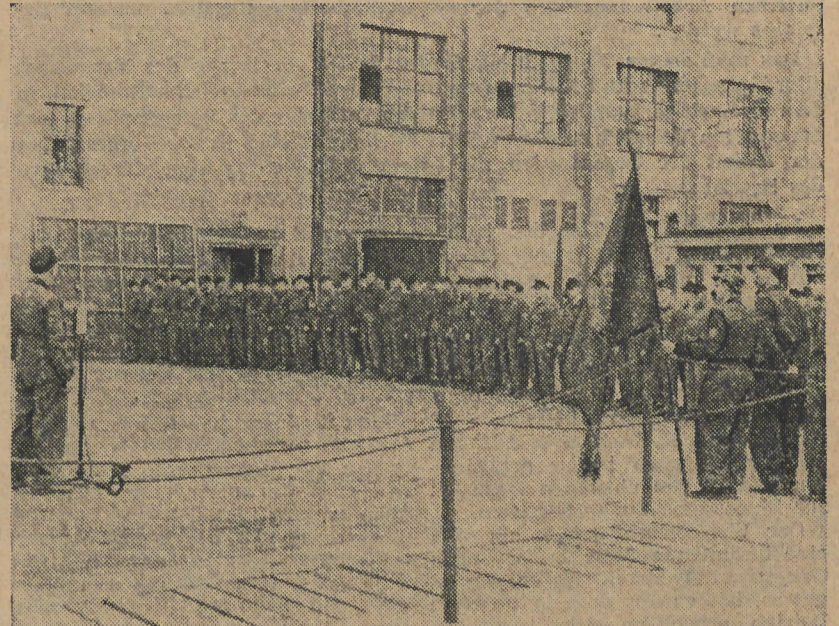
Lügen haben kurze Beine

Es ist uns nicht mehr unbekannt oder neu, daß die Westberliner Schmierblätter immer wieder versuchen, unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat zu verleumdern. Eines der tollsten Stücke leistete sich am vergangenen Sonnabend das uns nicht unbekannt Schmierblatt „Der Kurier“.

Ganz überraschend besuchte uns am Freitag der Genosse Walter Ulbricht und sprach mit verschiedenen Arbeitern unseres Betriebes. Eine Tat, die ganz selbstverständlich ist, weil unsere führenden Männer selbst der Arbeiterklasse entstammen. Den Kriegstreibern in Westberlin und Westdeutschland passen diese Gespräche der Regierungsmitglieder mit unseren Arbeitern nicht in ihr Konzept. Darum unternehmen sie alles, um uns schlecht zu machen. Wie aber auch in der vergangenen Zeit, so auch dieses Mal, wären ihre Lügen nicht lange. Sie stellen Behauptungen auf, die nicht den Tatsachen entsprechen. Doch zitieren wir den „Kurier“ wörtlich:

„... Ulbricht ließ sich von einem der SED angehörenden Arbeiter das Stichwort geben. Die Konterrevolutionäre, so erklärte dieser von der Betriebsparteileitung auf das Gespräch vorbereitete Genosse, mucken überall auf, wo sie können. Man

**Auf daß es sich jeder merke —
wir schützen unsere Werke**



Wir Genossen Kämpfer sind bereit, unseren Betrieb mit der Waffe in der Hand gegen eventuelle Angriffe der Imperialisten zu verteidigen

Worauf kommt es an!

Die internationale Arbeiterklasse blickt in den letzten Tagen auf den Kampf der ungarischen Arbeiter zur Abwehr der Konterrevolution. Auch unsere Werksangehörigen, unsere Arbeiter im besonderen, verfolgen die Entwicklung mit großer Aufmerksamkeit und Sympathie für die Werktätigen in Ungarn.

Dort bohrt, hetzt und verleumdet die Konterrevolution die Partei, die Regierung und nicht zuletzt die Arbeiter-und-Bauern-Macht. Die Arbeiter in Ungarn haben sehr schnell erkannt, was Geistes Kind die Provokateure sind, die versuchten, in die Betriebe einzudringen, und sich in den Besitz des Volkseigentums zu setzen.

Sie hielten ihre Betriebe besetzt und entfernten die Banden der Konterrevolution aus ihnen. Aber hierbei machten sie einen schwerwiegenden Fehler, der viel Arbeiterblut gekostet hat. Sie überließen den Banditen die Straßen und gaben ihnen die Möglichkeit, öffentliche Gebäude, Postämter und Polizeibüros zu besetzen. Das muß für uns ein ernstes Faktor gründlicher Überlegungen sein. Volkseigene Betriebe, das ist für uns Werktätige die stolze Gewißheit, daß die Arbeiterklasse die herrschende Klasse im Staate ist. Das bedeutet aber auch, daß man erkennen muß, daß Volkseigentum nur dort besteht und vermehrt wird, wo es einen Staat der Arbeiter und Bauern gibt.

Es ist doch einfach undenkbar, daß in einem kapitalistischen Staat Volkseigentum existiert.

Deshalb muß man, will man die volkseigenen Betriebe schützen, die Arbeiter-und-Bauern-Macht erhalten.

Die Werktätigen unserer Betriebe sollten sich sehr gründlich über-

legen, daß auch bei uns konterrevolutionäre Kräfte Wühlarbeit leisten.

Ich möchte nur an die Parolen der Westpresse und des RIAS über Magdeburg erinnern. Denkt daran, für unseren Staat sind wir selbst verantwortlich. Wir, die Werktätigen unserer Republik, müssen den Erfolg unserer Arbeit gegen alle Feinde des Sozialismus verteidigen. Deshalb begrüßen wir die vielen Bewerbungen von Kollegen, in die Kampfgruppe aufgenommen zu werden. Das ist neben der erfolgreichen Produktionsarbeit zur Erfüllung unserer Pläne das wirksamste Mittel, gegen jede konterrevolutionäre Tätigkeit gerüstet zu sein. Der Appell unserer Kampfgruppe am vergangenen Freitag war Beweis genug. Ja, es war nur ein Appell, der schon über eine Woche vorher festgelegt war, und nicht, wie böse Zungen verlauten, eine Alarmbereitschaft, weil der Genosse Walter Ulbricht unseren Betrieb besuchte. Die darauffolgende Ausbildung am Sonnabend, und zwar gefechtsmäßiges Schießen, bewies, daß unsere Kampfgruppen-Mitglieder einsatzbereit und mit unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat auf das engste verbunden sind.

Die Kollegen, die in der Kampfgruppe organisiert sind, rufen deshalb ihren Kollegen an der Werkbank und im Büro, am Zeichenbrett und im Labor zu:

Stärkt die Arbeiter-und-Bauern-Macht, erfüllt in Ehren den Plan, der die Voraussetzung schafft für die ständige Erhöhung des Lebensstandards.

Stärkt aber auch die Reihen der Kampfgruppe, denn je stärker wir sind, um so sicherer bauen wir den Sozialismus auf.

Norbert Repschläger

hätte diese Vorstöße gleich im Keim ersticken müssen. Gibt es denn dort in den Betrieben keine Kampfgruppe?

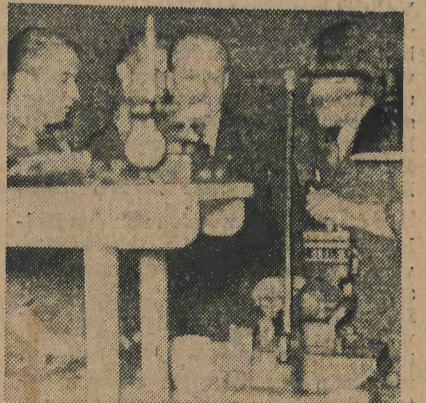
Ulbricht parierte sofort mit einer kaum noch versteckten Drohung an die mitteldeutsche Bevölkerung. Er stimmte völlig mit der Ansicht seines Vorredners überein, ...

Diese Feststellung des „Kurier“ stimmt soweit, daß der Arbeiter, ein Werkzeugmacher des Werkzeugbaues unseres Betriebes, diese Erklärung wortwörtlich gegeben hat. Völlig erlogen aber ist die Behauptung, daß der Werkzeugmacher unserer Partei angehört bzw. von der Betriebsparteileitung auf dieses Gespräch vorbereitet war. Wie uns allen, so war auch ihm der Besuch des Genossen Walter Ulbricht erst bekannt geworden, als er an seinem Arbeitsplatz erschienen war. Er ist über diese Lügengemeldung empört und weist sie entschieden zurück.

Auch wir sind mit ihm gemeinsam empört, gerade darum, weil wir hier wieder sehen, daß es solche gesinnungslosen Menschen gibt, die diesen Schmierblättern Meldungen zuleiten, die nicht den Tatsachen entsprechen. Wir sollten an das denken, was Genosse Walter Ulbricht in seinen Ausführungen nicht ohne Grund sagte, „die Vorfälle gerade in Ungarn müssen uns Anlaß geben, noch wach-

samer zu sein und den feindlichen Elementen der Arbeiterklasse ganz gehörig auf die Finger zu schauen.“

Dieses hier gezeigte Beispiel sollten sich auch einige Kollegen zu Herzen nehmen und sich selbst mal fragen,

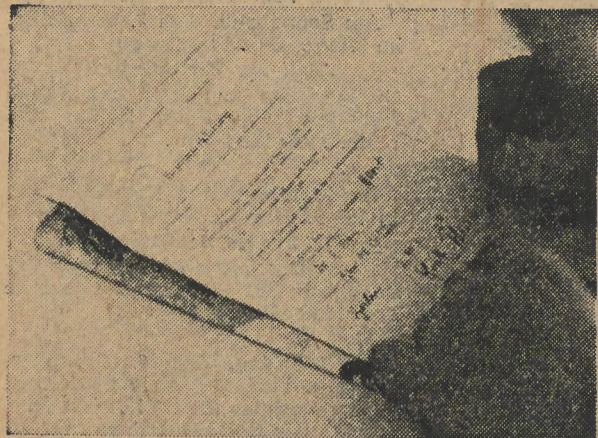


Genosse Walter Ulbricht im Gespräch mit Jungarbeitern im Werkzeugbau

ob es richtig ist, auf die Meldungen der Westberliner Presse und des RIAS zu bauen und sich dort die „genauen Informationen“ zu holen. Jeder ehrlich denkende Kollege mit gesundem Menschenverstand muß endlich erkennen, daß diese Meinung nicht richtig ist.

Die Redaktion

Wie komme ich zu einer Wohnung



Bei dem Eintritt in die AWG sind 10,— DM Eintrittsgeld zu entrichten. Nach Ablauf eines Monats sind weitere 300,— DM zu zahlen und dann laufend jeden Monat 37,50 DM, bis nach Ablauf von fünf Jahren der Genossenschaftsanteil von 2500,— DM erbracht worden ist

Der II. Weltkrieg hat nicht nur unermeßliche Todesopfer gefordert, sondern auch viele Menschen obdachlos gemacht. In unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat wird alles versucht, um den Wohnraummangel zu beseitigen. Neue schöne Gebäude entstehen. Es ist nicht leicht, das, was in den sechs Jahren des Krieges vernichtet wurde, innerhalb von 10 oder 20 Jahren wieder aufzubauen. Darum hat auch unser Staat Möglichkeiten gefunden, um durch aktive Mitarbeit der Werkstätigen diese großen Mängel zu beseitigen. Die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften wurden gebildet, und auch wir im Betrieb haben eine. Wenigen ist jedoch bekannt, welche Möglichkeiten hier bestehen, bzw. welche Voraussetzungen verlangt werden. Jedes Mitglied muß 2500 DM Anteil mit einbringen und muß, je nach der Wohnungsgröße, 600 bis 1000 Stunden Arbeit leisten. Darunter sind Fundamente zu schachten, Transportarbeiten durchzuführen; ist der Einsatz bei der Fertigung von Großblocksteinen, sind Aufräumarbeiten

Und so sieht es bereits nach 14 Tagen Baubeginn aus. Sehr schnell wachsen die Fundamente aus der Erde heraus



Freiwillige Mitarbeit hilft, unser Ziel schneller zu erreichen



So sieht das fertige Gebäude aus, das bei strahlendem Sonnenschein seine Bewohner erwartet

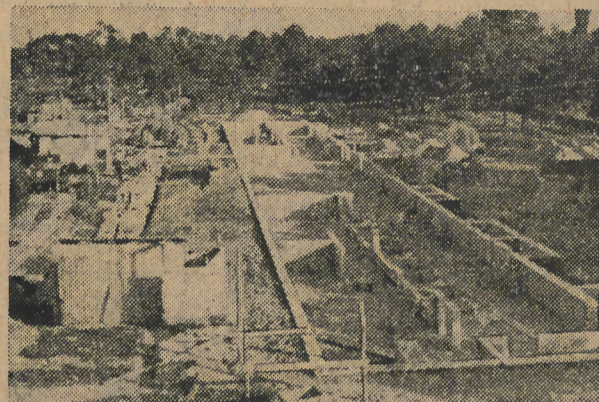
Eintrittsdatum im wesentlichen die tätige Mitarbeit und die Einsatzbereitschaft des Mitgliedes. Auch die Wahl der Wohnungen nach Stockwerken innerhalb der gewünschten Wohnungsgröße ist weitgehend von der Arbeitsleistung abhängig.

Wir haben seit unserem Bestehen schon ganz schöne Erfolge erreicht. 70 Wohnungen sind bereits bezogen; 36 Wohnungen sind im Bau und werden im Herbst 1957 beziehbar; weitere 40 Wohnungen sind für 1958 geplant.

Unser Ziel ist es, jedem Genossenschaftsmitglied in spätestens zwei Jahren eine Wohnung nach seinen Wünschen zur Verfügung zu stellen.

Auskünfte über weitere Fragen erteilt jedem Koll. Schulze, E12-509, Raum 653, Telefon II/112.

In zwei Jahren habt ihr das erreicht

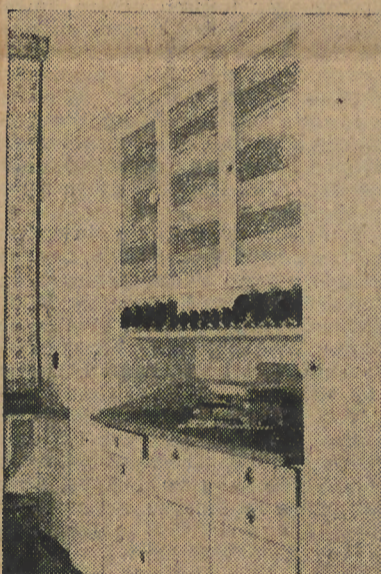


während des Bauens, Elektroinstallationen, Stemm- und Glasarbeiten. Außerdem können körperlich behinderte Kollegen die Bauwache in den Abendstunden übernehmen. Jedes Genossenschaftsmitglied wird möglichst nach seinen körperlichen Kräften und Fähigkeiten eingesetzt.

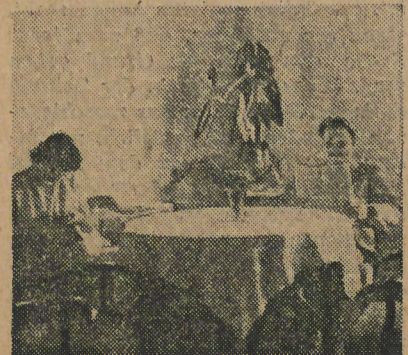
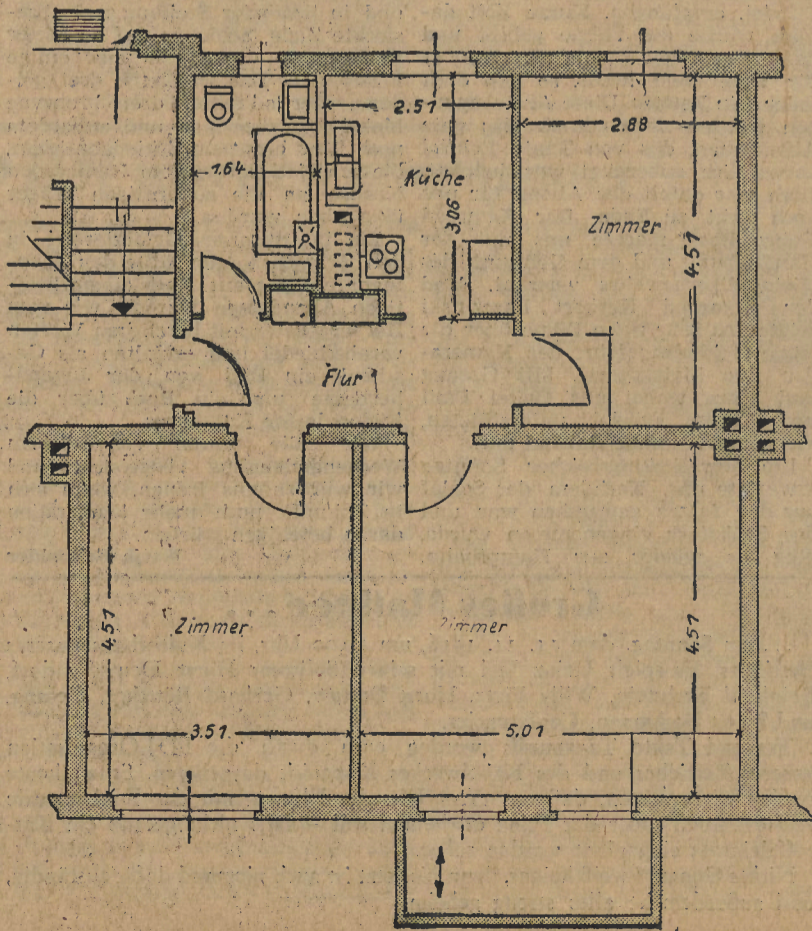
Die Wohnungsgröße richtet sich nach den Wünschen jedes einzelnen Mitgliedes. Die Ausstattung der Küchen und Bäder ist bei allen Wohnungen gleich. Sie sind gekachelte, Bäder sind mit Einbauwannen und Gasdurchlauferhitzer sowie mit Handwaschbecken versehen. Die Küchen sind mit Gas- und Kohleherden, Abwasch- und Spülbecken sowie mit Einbaumöbeln ausgerüstet. Besondere Wünsche der Mitglieder können beim Bau berücksichtigt werden.

Die Wohnungsverteilung wird kurze Zeit nach Baubeginn vorgenommen. Hierbei entscheidet neben dem

Sauber, bequem und den Frauen erleichternd bei ihrer Arbeit, ist die gesamte Einrichtung der Küche



Grundriß einer Zweieinhalbzimmerwohnung



Der lange herbeigesehnte Tag ist da. Man fühlt sich wohl im eigenen Heim



Vom Pech verfolgt

Als Training für die bevorstehende Hallenhandballsaison fand am vergangenen Sonntag auf dem Kleinfeld im Pionierpark „Ernst Thälmann“ ein Spiel unserer Frauen gegen die 2. Frauenmannschaft von SC Motor Berlin statt.

Das nach Hallenart durchgeführte Spiel erforderte eine kolossale Umstellung für jede einzelne Spielerin, wobei verständlich ist, daß durch den ungewohnten Spielablauf noch sehr viel Fehler, besonders in der Ballführung, zustande kamen. Außerdem war die Spieldauer, zweimal 25 Minuten, für den Anfang etwas zu anstrengend. Zum Glück konnten mit unseren drei Ersatzspielerinnen laufend Auswechslungen vorgenommen werden.

In der ersten Halbzeit war das Tor von unserer Ersatztorsteherin

Doris Wernicke besetzt, die noch einen etwas unsicheren Eindruck machte, trotzdem aber verschiedene Bälle gut abgewehrt hatte.

Es gelang allerdings Motor Berlin, in der ersten Halbzeit zwei Treffer zu erzielen.

Die zweite Halbzeit mit Edith Dahms im Tor verlief wesentlich besser. Jetzt zeigte auch Ingrid Schiele, die in diesem Spiel viel vom Schußpech verfolgt war, daß sie schießen konnte und schoß das Ehrentor für uns.

Das dritte Tor von Motor Berlin konnte „Mohrchen“ Dahms trotz des guten Einsatzes bei ihrer starken Erkältung nicht verhindern, und so wurde diesmal Motor Berlin Sieger mit 3:1 Toren. E. de Lall

Radrennen im Kulturhaus?

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Säulensaal unseres Kulturhauses könnt ihr am 17. November 1956 die Spitzenfahrer unserer Sektion Radsport bei einigen Radsportwettbewerben bewundern. Das Rennen findet natürlich nicht auf einer Holz- oder Zementbahn statt, sondern auf sogenannten Hometrainern. Das sind Rollenapparate mit einer großen Uhr, auf denen sehr interessante Rennen gefahren werden können. Im Anschluß daran wollen die Radsportler beweisen, daß sie ihre schnellen Beine nicht nur zum

Radfahren gebrauchen, sondern auch fleißig das Tanzbein schwingen können.

Da es aber noch an den entsprechenden Partnerinnen fehlt, ladet die Sektion euch alle zu dieser Veranstaltung ein. Sie beginnt am 17. November 1956, um 20.00 Uhr, und endet um 5.00 Uhr. Eintrittskarten zum Preise von 2,55 DM einschließlich Kulturabgabe sind im Sportbüro, 4 Treppen, bei der BGL erhältlich. Erich Zawatzki

Unsere Schachaufgabe

Lösungen der Schachaufgabe aus Nr. 42

1. Tb6-e6 (nun droht Te4 matt, Se2 matt und Sf5 matt) Ld7xe6 (die Drohungen sind nun entkräftet, aber das Matt erfolgt doch).
2. Se7-c6 matt; 1. . . . Sg6xe7 (Sg6-f4), 2. Te6-e4 (Se7-f5 auch Te6-e4) matt; 1. . . . Sg6-e5, Se7 bis f5 matt; 1. . . . Sb5-d6, 2. Sc3-e2; 1. . . . Sb5xc3, 2. d2xc3 matt.

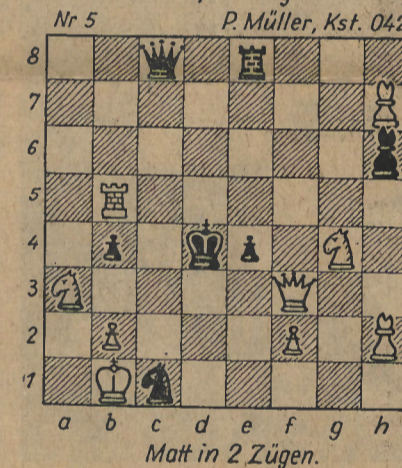
Am 26. Oktober war wieder ein Mannschaftskampf im Pokalspiel der Schachsektionen des Köpenicker Bezirks fällig. Wir verloren ihn gegen BSG Motor Oberschöneweide mit 9:1.

Den einen Punkt holte uns der Sportfreund Goering am 1. Brett.

Die Gegner waren durchweg eine Klasse stärker und der verlorene

Kampf ärgert uns nicht, denn von einem Stärkeren kann man nur lernen. P. Müller, Sektion Schach

Ein Sperrzug.



„Wenn das so weitergeht . . .“

In unserem Werk für Fernmeldewesen besteht eine Betriebssportgemeinschaft. Sie zählt ungefähr 10 bis 12 Sektionen. Wie ist es da möglich, daß im Schaukasten der BSG Motor Wuhlheide/Schöneweide, welcher im Speisesaal hängt, immer noch eine Werbung für das II. Turn- und Sportfest in Leipzig zu sehen ist? Es hat doch schon vom 2. bis

5. August stattgefunden. Wäre nicht gerade jetzt eine Möglichkeit, den Schaukasten hinsichtlich der Olympischen Spiele auszugestalten. Oder will die BSG durch solche mangelhafte Agitation neue Mitglieder werben? Wie verhält sich die BSG-Leitung dazu? Helmut Riedel, Spezialröhrenprüffeld

Es gibt noch vieles zu tun

Gerade weil bei vielen der Arbeitsschutzmonat, den wir im September durchführten, wahrscheinlich schon in Vergessenheit geraten ist, gerade darum wollen wir heute noch einiges in Auswertung dieser Zeit behandeln.

Es hat eine Betriebsbegehung stattgefunden, und dabei konnten wir feststellen, daß es sehr viel Unklarheiten auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes gibt. Nun gut, das ist nicht allein eure Schuld. In dieser Unkenntnis über verschiedene Dinge spiegelt sich die vergangene Arbeit der Arbeitsschutzkommission wider. Sie hat sich in nicht genügendem Maße mit den Arbeitsschutzzeleuten beschäftigt. Es ergibt sich die Schlußfolgerung daraus, qualifizierte Schulungen zu organisieren und durchzuführen. Wir hoffen, daß wir mit der Sicherheitsinspektion in dieser Hinsicht auf einen gemeinsamen Nenner kommen werden.

Ein weiterer Faktor der Beanstandung, den wir bei unserer Begehung feststellten, sind die Arbeitsschutzmittel. Im Bildröhrenprüffeld wird z. B. nur teilweise mit Arbeitsschutzmitteln gearbeitet. Vorhandene Arbeitsschutzmittel werden schlecht behandelt und liegen in den Ecken herum, verstauben dort, sind ent-

zweigerissen worden und vieles mehr. Wir sollten daran denken, daß sie zu unserem persönlichen Schutz gedacht sind.

Die Zahl der Unfälle (39 im Monat September) zeigt uns, daß wir in Zukunft viel ernster an diese Frage herangehen müssen. Es ist noch nicht alles in Hinsicht des Arbeitsschutzes so, wie wir es uns vorstellen. Doch das darf nicht allein der Grund für Entschuldigungen sein. Oft liegt es auch an der Unachtsamkeit der einzelnen Kollegen selbst. Der Mensch mit seiner Kraft und Gesundheit ist das Wertvollste, was wir besitzen, und darum sollten wir mehr als bisher auf die Vermeidung von Unfällen achten. Nicht transparente und Lösungen helfen das Unfallgeschehen ändern, sondern die aktive Mitarbeit aller Kollegen.

Wolfgang Grzesko, Arbeitsschutzkommission

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: W. Wleczorek. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54; Schönhauser Allee 176